SILOAH
Jahresbericht 2015

Liebe SILOAH-Freunde,

genau dazu gibt es SILOAH: Wir wollen Kinder ermutigen und stärken, damit sie die Herausforderungen unserer spannenden Zeit bewältigen. Wie könnten wir das besser, als dass wir ihnen JESUS bekannt machen, das Evangelium erzählen, es als Theaterstück spielen, in den Workshops gestalten und im Gottesdienst feiern? Mit diesem Jahresbericht wollen wir euch erzählen und dem lebendigen Gott die Ehre geben über einem reich gefüllten Jahr vieler Begegnungen und Erfahrungen.

Na ja, und wenn wir euch schreiben, dann hoffen wir auch immer auf eure Hilfe für unseren Dienst. Wir sind am Ende dieses Jahres mal wieder pleite, aber unser Vertrauen ist etwa so groß, wie das dieses Kindes hier, dass wir von vielen Händen getragen werden. Das „Produkt" unserer Arbeit, ermutigte junge Leute mit einer klaren Orientierung für ihren Weg, mit gemeinschaftlicher Kompetenz und der Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, das bringt uns hier keine finanziellen Einnahmen aber es ist die wohl beste Investition in unsere Zukunft. Wir bitten euch sehr, helft uns dabei!

Neulich bekam ich eine SMS von einem Kollegen aus unserem Notfallseelsorgeteam. Er war in einem Einsatz einem Mann begegnet, der in tiefsten Problemen steckte: Drogen, Arbeitslosigkeit, Zwangsräumung, Trennung und Tod. Aber im Gespräch äußerte er dann eine einzige positive Erinnerung aus seinem Leben, vor 20 Jahren in SILOAH. „...da war so eine Sehnsucht." schrieb mein Kollege. Das gemeinsame Gebet und die Seelsorge werden immer wichtiger.

SILOAH in seiner unprofessionellen Schlichtheit und ländlichen Ursprünglichkeit ist für unsere Gäste wie auch für uns selbst ein wirklich liebenswerter Ort, den wir behutsam (für manche zu langsam ;-) wachsen lassen wollen.

Ilse Junkermann, unsere Landesbischöfin sagte mir einmal: „Bruder Schaube, wir sind langsam, aber es geht in die richtige Richtung." Was für unsere Kirche gilt, das ist in SILOAH sichtbar. Wer nach längerer Zeit wieder zu uns kommt, staunt oft über alles, was denn doch in letzter Zeit gewachsen ist. Was im Inneren einer Gemeinschaft geschieht, schwere wie auch hoffnungsvolle Entwicklungen, kann man nicht immer berichten. Aber wir sind euch herzlich dankbar für euer Gebet eure Hilfe, Korrektur und Ermutigung, die eben nicht nur die Kinder brauchen sondern auch wir.

In fröhlicher Hoffnung
Christian Schaube

Kerle unter sich „Es war, als wären wir frei“

Es ist Abreise, die Eltern erhalten ihre Söhne zurück. Die Stunde der Wahrheit ist da. Ich bin gespannt, was die Jungs ihren Eltern erzählen. Auf der Leinwand läuft unser Rückblick, Bilder von Knaben die verträumt in der Glut stochern und von dreckigen, kämpfenden Kerlen. Vor mir sagt ein Junge seiner Mutter mit verklärtem Blick:
„Es war, als wären wir frei!“
Ein anderer erklärt seinem Vater:
„Hier kannst`e das Handy vergessen!“
Bei der Frage, was die Jungs am besten fanden, höre ich immer wieder:

Das Schlafen in der Wildnis, das selbst gebaute Räuberlager, die Nachtaktionen, der Endkampf auf der Gleichenburg im Kellergewölbe, die großen Kameraden...

Erinnerungen, die nachklingen und mich dankbar an meine eigene Kindheit zurück denken lassen:

Da waren Lagefeuerabende auf Freizeiten im Schloss Mansfeld, wo erwachsene Männer für uns Kinder spannende Geschichten aus der Bibel erzählten, Theater spielten und uns beim Geländespiel eine wilde Jagd lieferten. Sie hatten aber auch ein offenes Ohr für unsere Fragen zum Glauben und für unsere kleinen und ach so großen Sorgen.

Sie begleiteten mich auf meinem Weg, ein Mann zu werden.
In unserer Zeit, wo viele Väter so beschäftigt sind und kleine Kerle in Kindergärten und Grundschulen kaum männliche Gegenüber erleben, fehlt ihnen oft etwas zur eigenen Orientierung.

Umso genialer ist es, wenn erwachsene Männer aus dem Berufsleben Urlaub nehmen, um mit uns diese wichtige Zeit zu gestalten. Sie sind für die Jungs ein gutes Beispiel authentischer Männlichkeit beim Kämpfen, Kräfte messen, in Sport und Spiel, beim Singen, Mahlen, Träumen und Feiern.
Ein Dankschön von uns an euch! Es war eine geniale Zeit mit euch großen und kleinen Kerlen.
Unser Schlachtruf möge mit euch sein: Einer für alle! Alle für einen: Jesus!

Internationales Workcamp

16 Jugendliche aus China, Taiwan, Südkorea, Russland, der Türkei, Spanien, Tschechien, Italien und Frankreich waren im August in SILOAH zu Gast. Dieses Workcamp war erstmalig ein Gemeinschaftsprojekt mit dem ICJA (Internationaler Christlicher Jugendaustausch). Zentrales Anliegen des ICJA ist es, weltweite Begegnungen junger Menschen, ihr gesellschaftliches Engagement und die Friedensarbeit zu fördern.

Neben vielen Seminaren, Gesprächen, Ausflügen und kreativen Workshops haben die Jugendlichen auch sehr gut zusammen gearbeitet. Aus geerntetem Obst vom Bio-Hof wurde Apfelmus und Marmelade, aus vielen Baumstämmen wurden 56 Raummeter Brennholz für unsere Biomasse-Heizung.

Hier Ernesto, ein 19-jähriger Kolumbianer, der in Lyon (Frankreich) Physik und Chemie studiert: "Ich war begeistert von dem gemeinschaftlichen Leben, gemeinsamer Arbeit, gemeinsamen Essen und dem mittelalterlich angehauchten Ort, wo man Sachen wie Schmieden oder Bogenschießen ausprobieren konnte."

„Du darfst nicht zum Gottesdienst!“

Busse blockieren unsere Ausfahrt und spucken Kinder aus. Lautes Geschnatter erfüllt den Hof.

„Seiet willkommen“, begrüßt sie ein Ritter! Die bunte Schar zieht in unsere alte Theater-Scheune. Nach einem aktionsreichen Theaterstück mit dem Meisterschützen Wilhelm Tell steht Bauer Jörn auf dem Programm. Auf einer Obstkiste, umringt von einer aufgeregten Kinderschar, streckt er den Kindern lachend eine „Apfelmumie“ entgegen, ein kollektives „Iiiiiihhh!!!“ ertönt.„Den sollt ihr nicht sammeln“, sagt der Bauer. Ein kollektives „Ja-a-a“ ertönt.

Dann zaubert Jörn einen riesigen Apfel hervor “Schaut mal auf euren Bauch!“ 180 Kinderköpfe senken sich gleichzeitig zur Nabelschau. „Und, passt er da rein?“ „Nein“ erschallt es leidenschaftlich. „Wenn ihr

einen selbst gepflückten Apfel essen wollt, nehmt nicht so einen großen sonst bleiben zu viele angebissene liegen. Die Lehrerinnen schmunzeln amüsiert vor sich hin.

Als der Startschuss zur Ernte fällt, stürzen sich die Kinder mit wildem Geschrei auf die Apfelbäume.

Nach der Ernte gibt es auf dem Hof das Saftpressen, Teamspiele, Apfelmus und Eierkuchen. „Sehr gut organisiert, wie immer!“ lobt uns die Direktorin, und erklärt, dass nachfolgend nicht alle Kinder zum Erntedankgottesdienst gehen dürfen. Ich nicke und sage verständnisvoll „...sicher die muslimischen Kinder...“. „Nein, nein“, sagt die Lehrerin, „die Muslime nehmen alle teil, es sind die mit atheistischem Hintergrund.“ Anschließend in der alten Scheune umgeben von Erntegaben zücke ich einen Bogen und schieße auf eine Bogenscheibe. Gott sei Dank! Ich treffe in die rote Mitte. Es ist ein Volltreffer! Anschließend zeige ich auf die Kinder und Lehrer und erzähle ihnen, dass auch sie Volltreffer Gottes sind.

Plötzlich gibt es Unruhe, einige Kinder werden aus der Scheune gezogen. „Ihr dürft doch nicht am Gottesdienst teilnehmen!“ Enttäuschte Blicke und ärgerliches Murmeln nützt ihnen nichts.

Nach einer Geschichte und einem laut und begeistert gesungenen Lied spreche ich den Segen für all die Volltreffer Gottes und denke betroffen an die Kinder, die die Scheune verlassen mussten.

Hubertus Laue

Tief bewegt kehrten wir aus der Ukraine zurück.

Diesen Bericht hatten wir im Sommer nur per e-Mail verschickt. Auf vielfache Bitte aus unserem Freundeskreis senden wir ihn hier in aktualisierter Form an euch alle. Wer gerne mit in unseren e-Mail-Verteiler aufgenommen werden möchte, schreibe uns einfach eine Mail an: kontakt@siloah-hof.de

Neun Tage waren wir zu viert unterwegs: Zbigniew Detyna, der Pastor der Gemeinde SILOAH in Jawor (Polen), sein Sohn Richard als Übersetzer, Mirek, ein pensionierter Oberstleutnant der polnischen Armee und Christian Schaube aus SILOAH. Nach unserer Landung in Kiew sahen wir eine große Ausstellung ukrainischer Panzer und Militärtechnik.

Wir ahnten nicht, wie es sein würde, wenige Tage später solche Panzer im realen Einsatz zu sehen.
Am Stadtrand von Kiew besuchten wir die Haus-Gemeinde von Vitaly und seinem Vater Vasile. Sie wohnen in einer winzigen Plattenbauwohnung und bauen seit 2009 mit großer Geduld und kleinen Schritten an diesem neuen Gemeidehaus.

Werden sie es schaffen? Wie können wir diese treuen Geschwister ermutigen und unterstützen?

Wie eine Trophäenwand hat Vitaly die Gruppenfotos aller 9 SILOAH-Camps an seine Wand geklebt.

Hausgottesdienst bei Kiew.

Wie geplant, besuchten wir am nächsten Tag ein Jugendcamp mit ca. 5.000 Jugendlichen: Gespräche mit der Campleitung, ein Grußwort in der Hauptveranstaltung und dann eine Begegnung mit ca. 100 Jugendlichen aus der Ostukraine.

Diese Jugendlichen aus dem Kriegsgebiet um Donetzk baten uns, unbedingt nach Slowensk zu fahren. Dort hilft ihr Missionswerk vielen Menschen am Rand des Kriegsgebietes im Osten.

„Pray for Ukraine“ (Betet für die Ukraine) steht über dem beliebten Jugend-Cafe mitten im Camp. Wenn Jugendliche für ihr Land beten, dann hat es Zukunft.

Am nächsten Morgen um 04.00 Uhr trafen wir bei der Mission in Slowensk ein. Nach Gebet, Frühstück und Gesprächen mit den Leitern holten wir beim Großhandel 100 Lebensmittelpakete (je 8 €) ab, die wir dort beim Großhandel bestellt hatten.

Im Evangelium von der Speisung der Fünftausend heißt es: Was ist das unter so viele? Andererseits, für nur 800 € hundert Familien eine Wochenportion geben zu können, das hat uns ebenso erfreut wie auch beschämt. Mehr Geld hatten wir leider nicht.

Eine Flasche Öl, eine Dose gezuckerte Kondensmilch, eine Dose Wurst, Reis, Graupen, Nudeln, Kekse etc.

Für 8 € gehen wir hier einen Kaffee trinken und dort lebt eine ganze Familie eine Woche lang davon. Beeindruckend war es zu sehen, wie ordentlich und liebevoll die ehrenamtlichen Mitarbeiter diese Hilfsgüter an die Familien in den großen Plattenbauten dort verteilt haben. Wer auf die Versorgungsliste wollte, musste sich ausweisen und wurde befragt, ehe er in die begehrte Liste aufgenommen wurde. Dann bekam er einmal pro Woche gegen Unter-

schrift solch ein Lebensmittelpaket. Wir sahen viele Kinder. Was haben ihre kleinen Augen gesehen?
Was werden sie lernen und womit spielen?
Auf der Straße hob ich zwei kleine Granatsplitter auf und hatte mich schon geschnitten. Wie unglaublich scharf kann zerrissenes Metall sein, ein gefährliches Spielzeug für die Kinder.
Ich musste mich auf dieser Reise einige Male einfach zurückziehen und herzhaft weinen.
Wie können sich Menschen so etwas antun? Was können wir tun?

Zur Weiterfahrt an unser eigentliches Reiseziel, die umkämpfte Hafenstadt Mariupol begleiteten uns die Freunde aus der Stadt heraus. Wir mussten auf kleinen Wegen und Straßen fahren, weil die Hauptstraße im besetzten Gebiet der Separatisten liegt. Hier wusste niemand, wo genau die Frontlinie wirklich verläuft.

Die ständigen Militärkontrollen an den Straßen waren wir längst gewohnt, aber was uns die Soldaten am nächsten Kontrollpunkt sagten, ließ uns schwitzen: „Fahrt dicht hintereinander, fahrt schnell und schnallt euch NICHT an, damit ihr bei Beschuss schnell raus könnt!“
Die beiden Fahrer sind fast geflogen, die Autos haben durchgehalten und alle Soldaten, die uns begegnet sind, trugen die richtige Fahne: türkisblau und gelb.
„Slava bogu“, Gott sei Lob und Dank! Erst später hörten wir, dass in dieser Gegend immer wieder Autos mit ihren Insassen verschwinden – ohne Wiederkehr...

Endlich waren wir am Ziel. Mariupol liegt „sichere“ 10 Km von der Front entfernt. Wieder mal ein Kontrollposten kurz vor der Stadt: Pässe zeigen, Kofferraum öffnen...
Skeptisch schaute der Soldat auf die Gitarrentasche, ein gutes Versteck für ein Maschinengewehr. Als Richard die Tasche öffnete, fragte ihn der Soldat, ob er denn wirklich Gitarre spielen könne. „Spiel mir ein Lied!“ sagte er und Richard begann, von Jesus zu singen.
Die Kontrollen wurden unterbrochen. Bald sangen meine drei polnischen Brüder ein russisches Lied und alle Soldaten hörten ihnen zu.
Ich stand neben den Soldaten, als einer von ihnen mich plötzlich in den finsteren Betonbunker hereinwinkte. Dort bot er mir auf einem Blechteller eine Scheibe Brot und ein völlig schwarz gebratenes Stück Speck an. Wir konnten nicht miteinander reden aber wir verstanden uns sehr gut. „Soldat kuchina“ oder so etwas sagte er, Soldatenküche eben. Diese Augen, diesen Augenblick werde ich mein Leben lang nicht vergessen. Wie hat er sich gefreut, Gastgeber sein zu können, Hausvater in einem Bunker aus Betonplatten. Hier durften wir aus Sicherheitsgründen nicht fotografieren, aber es hätte auch kein Foto wiedergeben können, was wir da miteinander erlebt haben.
Wer mich kennt weiß, dass ich meine Frau bei jedem Joghurt nach dem Verfallsdatum frage. Aber nun sah ich mich, dieses verkohlte und versalzene Stück Speck essen. Ich empfing dieses Mahl wie ein Sakrament und draußen sangen die Brüder noch immer von Jesus.

In Mariupol wurden wir von dem Bischof und einigen Gemeindeleitern sehr herzlich empfangen und liebevoll aufgenommen. Immer wieder trafen sie sich zum Gebet und berichteten vom Leben der Gemeinden unter der ständigen Bedrohung von Osten her.

Die freien Pfingstgemeinden dort verhalten sich bewusst „unpolitisch“. Sie sind Russen und Ukrainer, sie beten für beide Völker. Sie kümmern sich um Menschen in Not und bleiben dort, wo sie ihren Platz von Gott sehen.
Die Begegnung mit Genadi hat uns besonders beeindruckt. Er ist Russe und arbeitet als Militärgeistlicher bei der ukrainischen Armee. Immer wieder „adoptiert“ er verlassene Kinder die er aus irgendwelchen Kellern holte und in kleinen Dorfhäusern in Familien unterbringt. Ein Häuschen nach dem anderen kauft er und baut es mit den Jugendlichen zusammen aus – sehr bescheiden, aber warm, trocken und hell.
Es würde diesen Bericht sprengen,

alles zu erzählen, was dieser Bruder tut und erlebt hat. Gerade baut er ein Haus für alleinerziehende Mütter aus, die jetzt im Winter dort Schutz finden sollen.

Das beschäftigt mich nun:

In diesem leidgeprüften Land gibt es viele kleine Gemeinden, die vielen kleinen Leuten unsagbar liebevoll helfen. Auch deshalb kommen so wenig ukrainische Flüchtlinge zu uns nach Deutschland. Sollte es uns nicht möglich sein, sie dort im eigenen Land mit unseren Möglichkeiten zu unterstützen, dass sie selbst einander helfen können?
Vielleicht kann jemand außer Geld auch ganz praktische Hilfe geben, ein Produkt einer eigenen Firma? Wer hat Kontakt zu einem Hersteller von Reinigungsmitteln oder Hygieneartikeln? Wir könnten z. B. eine Tonne Babywindeln gebrauchen und in die Ukraine bringen.

→

Seit über 20 Jahren kommen nun schon Jugendliche aus der Ukraine zu uns nach SILOAH.
Wie heißt es beim Kleinen Prinzen? „Du bist ein Leben lang für das verantwortlich, was du dir vertraut gemacht hast.“
Anfang November kehrte unser Zbigniew von einem weiteren Besuch aus der Ukraine zurück. Wir hatten ihm ein paar Tausend Euro für die Freunde dort mitgegeben, damit sie noch vor dem Winter ihr Haus fertig bauen können... Schneller und direkter könnte unsere Hilfe gar nicht dort eintreffen... Allerdings war diese Hilfe Geld, das wir gar nicht haben... aus unserem Dispokredit. Manchmal brennt die Liebe eben mit uns durch.
Wir brauchen jetzt wirklich dringend eure Hilfe, dass wir helfen können und auch selbst über den Winter kommen.

Christian Schaube
pfarramt@siloah-hof.de

Neue Strukturen und frischer Wind

Mit dem Dienstbeginn von Markus Ungänz verbindet sich eine neue Leitungsstruktur in SILOAH: Der Träger, also der Verein wird nach wie vor von der Mitgliederversammlung und dem Vorstand geleitet.

Die Arbeit gliedert sich künftig in 2 Betriebe:

Der Gästebetrieb, der nun folgende Bereiche unter der Leitung von Markus Ungänz verbindet: Hauswirtschaft, Küche, Rezeption und Programmteam.

Die Landwirtschaft mit allen technischen Bereichen unter Leitung von Jörn Michel, der zudem auch unser gemeinschaftlicher Leiter ist.

Seit November 2015 bin ich, Markus Ungänz, der Leiter des Gästebetriebes in SILOAH. Als Ingenieur war ich bisher in einem renommierten Softwarehaus und holzverarbeitenden Industriebetrieben tätig. Nun will ich aber nicht mehr Möbel, sondern Menschen aufbauen.
In den außergewöhnlichen Dienst von SILOAH möchte ich mich einbringen und gern dabei helfen, SILOAH weiter zu entwickeln. Ich bin der festen Überzeugung, dass wir hier ein Licht in der Welt sind und diese ein kleines Stück besser machen können.
Geboren und aufgewachsen bin ich in Sachsen. Nach mehreren Jahren in Bayern und Baden-Württemberg wohne ich nun, gemeinsam mit meiner Frau und meinen 2 Töchtern, in Arnstadt.

Reizwort mit „F“...?

Richtig! „Flüchtlinge“. Liebe Freunde, ebenso, wie dieses Thema unsere ganze Gesellschaft herausfordert und spaltet, hat es sich auch mitten durch unsere Gemeinschaft gezogen. Wir sind ja keine Insel der Seligen sondern gehören zur Gemeinschaft der Heiligen mitten in dieser Welt. Da gab es in den letzten Monaten heftige Diskussionen. Aber dann gab es auch das ganz andere: Wenn wir eine wichtige Entscheidung zu treffen haben, dann beten wir dafür noch einmal anders, als wir es ohnehin schon jeden Arbeitstag zusammen tun in unserem Mittagsgebet. Da treffen wir uns alle in der Krypta, singen und beten, geben Gott die Ehre auch über dem Problem, das uns gerade umtreibt und dann schweigen wir zusammen. „Geistliches Hören“ nennen wir das, vor Gott und miteinander hören, stille werden und wahrnehmen, was wirklich wesentlich ist und was eben nur unsere seelischen Nebenschauplätze sind.

Am Schluss sammeln wir die Gedanken und schreiben sie auf. Danach reden wir weiter miteinander, aber auf einer ganz neuen geordneten Grundlage.

Für beides sind wir sehr dankbar, für das gemeinsame Ringen, den offenen Streit in der Sache und für das gemeinsame Hören und Suchen nach einer Lösung.

Soviel ist nun geklärt: 1) Wir wollen nur gemeinsam handeln, nicht gegeneinander und auch nicht nebeneinander her.

2) Wenn wir trotz aller Standortnachteile hier draußen Flüchtlinge aufnehmen, dann zuerst Familien oder Minderjährige. 3) Wir können unseren Dienst an den einheimischen Kindern und Jugendlichen nicht vernachlässigen, sondern wir wollen sie ermutigen und stärken, damit sie den Herausforderungen unserer Zeit mit Verantwortung und Mut begegnen. 4) Wir fragen die Behörden, was überhaupt bei uns möglich und sinnvoll ist.

Bisher wohnt bei uns noch keine Flüchtlingsfamilie, aber immer mehr besuchen uns. Schon im Sommer zur Zeltstadt waren Gäste aus Syrien bei uns. In unseren Gottesdiensten verstehen die meisten von ihnen kein Wort, aber sie singen und beten mit uns, auch Moslems... Einige Christen wollen nur eins, das Heilige Abendmahl und den Segen. Am 4. Advent laden wir eine größere Gruppe aus dem Erstaufnahmelager zu einem Mittagessen, zum Töpfern und anderen Workshops nach SILOAH ein. So geschieht etwas, es gibt Begegnungen und Gemeinschaft, die Furcht vor dem Fremden weicht. Hier kommt ein neuer Auftrag auf uns zu, auf uns alle. Wir sind ein Volk, nicht nur ein deutsches Volk, auch ein Gottesvolk in jedem Land der Welt.

Werkstattgottesdienst mit Flüchtlingen

Unser Kirchenkreis Gotha hat Pfarrer Michael Weinmann in einem mutigen und zukunftweisenden Projekt als Stadtteilmissionar in das große Plattenbaugebiet Gotha West entsandt. Er und seine Frau Christiane sind vom schönen Dorfpfarrhaus Gotha-Siebleben in eine 75m^2-Plattenbauwohnung gezogen und beginnen dort eine wunderbare Arbeit ganz nahe bei den Menschen, die dort leben.

Am 2. Advent kamen sie mit 20 Flüchtlingen, Familien mit vielen Kindern, Christen und Muslime in unsere alte Tischlerei zum Werkstatt-Gottesdienst. Viele von ihnen waren zu Fuß aus dem Balkan gekommen und werden in den nächsten Wochen wieder zurückkehren müssen. Wir haben zusammen gesungen, Gottes Wort gehört und gebetet. Wir haben uns tief in die Augen geschaut und einander sehr genau zugehört. Wir haben zusammen zu Mittag gegessen, gelacht und auch geweint. Wie können wir unseren Geschwistern helfen? Zuerst wohl, indem wir ihnen die Situation in Deutschland geduldig erklären und sie ermutigen, nicht die nächtliche Abschiebung abzuwarten, sondern freiwillig auszureisen. Dann aber stellt sich ähnlich wie in unserem Ukraine-Bericht die Frage, ob wir ihnen nicht in ihrem Heimatland eine einmalige Unterstützung in ihrer Gemeinde geben können, eine Ermutigung zum Neuanfang.

Marian, der Dicke vor dem linken Fenster, ist Metzger, auf Ostdeutsch: Fleischer... aber er ist

auch ein Roma und deshalb bekommt er zu Hause keine Arbeit. Hat vielleicht jemand von euch eine Kühl- oder Tiefkühlzelle, ein Kühlaggregat oder ein paar Metzgerei-Maschinen? Vielleicht ist ja irgendwo eine Metzgerei geschlossen worden. Gibt es jemanden, der eine Transportkapazität hat und im Frühling mal mit seinem Lieferwagen oder LKW zu der Gemeinde in Skopje fährt? Schon der Apostel Paulus ist ja nach Mazedonien gefahren, da ist man doch in bester Gesellschaft... Wisst ihr, wir müssen nicht die Welt retten, das hat Jesus ein für alle Mal am Kreuz getan. Aber wir wollen gern das Wenige tun, was Gott uns vor die Füße legt. Jetzt sind es genau diese Familien.

Unsere Freunde von der Beautiful Community

Unsere Freunde von der Beautiful Community aus Südkorea haben uns wieder besucht. Sie wollen eine neue Lebensgemeinschaft gemeinsam mit Menschen mit Behinderung gründen. Deshalb haben sie sehr intensiv nach den inneren Prozessen und Herausforderungen unserer Gemeinschaft gefragt. Im persönlichen Gespräch kann man mehr erklären als hier in diesem Rundbrief. Eine Frau aus dieser Gruppe arbeitet als Missionarin in der Untergrundkirche Chinas. Es gibt in China auch eine offizielle Kirche, die aber vom Staat streng kontrolliert wird. Wir wissen gar nicht, wie gut es uns geht, dass wir die Bibel immer lesen und das Evangelium frei verkündigen können.

Besuch vom Bruderhof Darvell (GB)

Christian Lorentz und seine Frau Lisa aus England waren 6 Wochen bei uns zu Besuch.
Sie gehören zur Gemeinschaft der Bruderhöfe. Dort lebt man ganz anders als bei uns, nicht nur was das „Outfit“ betrifft, sondern auch die Gütergemeinschaft. Es ist spannend, einem so ganz anderen Lebensentwurf zu begegnen. Sind wir Privateigentümer wirklich glücklicher und näher an unserer Berufung? Ist uns nicht alles, was wir zu besitzen meinen, doch nur geliehen?

Es ist ein Vorrecht, dass wir hier in SILOAH so vielen unterschiedlichen Menschen begegnen, den Gästegruppen und den vielen Pilgern, die zu uns kommen und fragen, wie das gemeinsame Leben bei uns aussieht. Wird unser Zeugnis glaubwürdig sein und einladend für andere, sich auch selbst auf einen gemeinschaftlichen Weg zu wagen?

Es ist so schön hier!

Aus dem Alltag eins SILOAHners

Was, es ist schon wieder dreiviertelzwölf? Die Glocken läuten zum Mittagsgebet und ich habe das Gefühl, eben erst richtig angefangen zu haben mit der Arbeit, obwohl ich natürlich schon seit 07.oo h dabei bin. Es läuft gerade alles so gut. Müssen denn ausgerechnet jetzt die Glocken zum Mittagsgebet rufen? Na vielleicht sind ja genug Leute aus unserer Gemeinschaft da und es fällt nicht auf, wenn ich fehle. Ich glaube, ich werde die Glocke heute mal ignorieren ...
„Ach komm, gib dir einen Stoß und geh halt hin! Wie oft war es gerade gut im Mittagsgebet, wenn du eigentlich nicht wolltest.“ höre ich mich selber sagen.
Natürlich viel zu spät geht’s im Laufschritt in Richtung Krypta und beim letzten Glockenschlag öffne ich die Tür. Oh, was ist das? Es sitzen „nur“ 4 Grundschulkinder einer Gästegruppe auf den Bänken, sonst noch niemand von unserer Gemeinschaft. Während ich die Kerzen anzünde, frage ich die Kids, wie es ihnen bei uns gefällt. Als Antwort bekomme ich: „Es ist so schön hier in der Krypta und auch die Lieder, die wir singen“. Schnell laufe ich ins Büro und trommle einige unser Geschwister zusammen die wohl auch das Geläut in ihrer Arbeit störte.
Wir beginnen, wie immer, mit Liedern, dem Wochenpsalm und freien Gebeten. Da mischen sich Kinderstimmen ein. Ich lausche den einfachen, kindlichen und doch so tiefen Gebeten. Vielleicht beten sie das erste Mal. Mich berührt dieser Glaube der Kinder. „Wenn ihr nicht werdet, wie die Kinder...“ sagte Jesus. Gerade diese Kinder zeigen mir unser kostbares Vorrecht, dass wir die Möglichkeit haben, mitten am Tag innehalten zu können, zur Ruhe zu kommen und gemeinsam zu beten.
Ich werde mich in Zukunft wohl lieber von den Glocken stören lassen und beten:
„DANKE, du lebendiger Gott. Unser Leben gehört nicht der Arbeit, nicht den Menschen, nicht einmal uns selbst sondern DIR! Amen“

SILOAH und das liebe Vieh

Wenn nicht gerade die Zeltstadt oder ein Ranger-Mega-Camp stattfinden, leben hier in Neufrankenroda mehr Tiere als Menschen. Sie halten sich in der Regel dezent im Hintergrund auf, aus verschiedenen Gründen mit dem Kopf im Gras. Trotzdem prägen sie das Leben in SILOAH sehr – durch die (meist schöne) Arbeit, die sie verursachen, Geräusche, Gerüche oder eben einfach durch ihr Da-sein.
Die Tier- und Landwirtschaftsführungen, die wir den Gruppen im Rahmen unseres Auftrags als Demonstrationsbetrieb für ökologische Landwirtschaft inzwischen regelmäßig anbieten, bereichern das Programmangebot sehr. Die Kinder sind begeistert von dem direkten Kontakt zu den Tieren, die Erwachsenen staunen über die Größe der umliegenden Plantagen und Felder und lassen sich das biologische Landwirtschaften erklären.
Auch uns wird durch diesen Gästekontakt immer wieder deutlich, was für einen Schatz wir eigentlich hier haben. Mit all den Tieren und der Natur um uns herum sind wir reich beschenkt. Doch was man beständig um sich hat, verliert man über den ganz alltäglichen Aufgaben und Pflichten manchmal aus dem Blick. Dann ist es gut, den Gästen zuzuhören, die uns darauf aufmerksam machen, wie ruhig es hier ist, dass man die Sterne am Nachthimmel sieht und richtig viele Vögel hören kann...

Hühner & ein stolzer Hahn...
Eine Handvoll Hennen und ein Hahn waren bisher das Begrüßungskomitee für anreisende SILOAH-Besucher. Inzwischen haben wir aufgestockt auf 32 Hühner. Dem Hahn ist das ziemlich zu Kopf gestiegen und er meint nun, er könne bestimmen, wie nahe wir seinen Hennen kommen dürfen. Wenn das nicht besser wird, landet er leider im Topf. Die Eier seiner Liebsten reichen zwar nicht für die Gästeküche, erfreuen aber die SILOAH-Familien! Jeder kann hier frische Eier kaufen, soviel die Hühner legen.

Zwergzebus...
Nachdem uns die Zwergrinder fast ein bisschen über den Kopf gewachsen waren, haben wir in den letzten Jahren daran gearbeitet, die Herde zu verkleinern. Heute haben wir von damals 300 nur noch etwa 160 Tiere, darunter wieder viele Kälbchen. Aufgeteilt in drei Herden ziehen sie unter den Obstbäumen umher und halten das Gras kurz.

Fleckvieh...
Letztes Jahr Anfang November kamen 21 junge Fleckvieh-Kühe und ein Angus-Bulle zu uns. Seitdem sind sie prächtig gediehen und wir hatten Zeit, uns an ihre Größe und Gemächlichkeit zu gewöhnen.
Eine dieser Kühe hatte bereits ein Stelldichein mit dem Zebu-Bullen.

Wir sind gespannt auf das Ergebnis...

Pferde...
Der erste Erkundungsgang nach dem Ablegen der Reisetasche im Zimmer führt viele Kinder (Mädchen...) zur Pferdekoppel. Dort stehen unsere vier Pferde – die wichtigsten Mitarbeiter im Reitworkshop für die Gruppen. Auch für die SILOAH-Kinder gibt es inzwischen einmal in der Woche einen Pferdenachmittag, wo sie mit viel Spaß und Interesse den Umgang mit diesen tollen Tieren erlernen.

Leider hieß es dieses Jahr auch Abschied nehmen. Vicky musste wegen ihrer Gelenk- und Hufprobleme eingeschläfert werden, Sola hatte einen schweren Unfall, auch sie mussten wir traurigen Herzens in die ewige Prärie ziehen lassen. Danke für eure Zeit bei uns!

Esel...
Blickt man vom Mittagstisch aus den Saalfenstern, sieht man oft die Esel Frido und Fine hoch oben auf ihrem Geröll-Berg stehen. Sie sorgen für erstaunte Blicke bei den Gästen und vermitteln kurzzeitig das Gefühl, man wäre in einem anderen Land. Beide werden gern als Jogging-Begleitung genutzt und sind ebenfalls treue Reittiere, besonders für die jüngeren Kinder - schließlich sitzt man nicht so weit oben...

Schafe...
...haben wir auch. Nicht so viele, dass wir uns von ihrer Wolle die Arbeitspullover stricken könnten, aber für den Filz-Workshop reicht es. Mit viel Seife und Wasser und einer gefühlten Ewigkeit Walken und Reiben entstehen hier kleine Kunstwerke.

Und nicht zu vergessen...
...Tommy unser Hofkater. Ganz nebenbei sorgt er bei Groß und Klein für kurze Entspannungszeiten. Selbstverständlich völlig uneigennützig!

So nehmen die Kinder unsere Pferde mit nach Hause

Bauprojekte im Jahr 2015:

Im letzten Freundesbrief hatten wir euch vom Bau unseres neuen 2-Familienhauses berichtet. Das Dach ist fertig und der Innenausbau hat begonnen.

Die Dämmung im Dachgeschoss ist abgeschlossen. Danach wurden sämtliche Innenwände eingebaut. Es geht langsam voran, weil unser Saisonbetrieb nicht immer Zeit für das Bauen lässt. Wir freuen uns, dass unser Bauteam hier viele Eigenleistungen erbringt. Für die nachfolgenden Leistungen der Fachfirmen brauchen wir noch Geld und Unterstützung.

Vor 3 Jahren hatten wir unseren gesamten Gästebetrieb vom Beratungsbüro Krause & Böttcher analysieren und uns beraten lassen. Als größter Mangel unseres Hauses stellten sich die Sanitäranlagen heraus, als größter Schatz unsere ständig vor Ort lebende geistliche Gemeinschaft.
Nun endlich über diesen Winter können wir die Sanitärraume in unseren großen Gästezimmern erneuern. Aus den großen Bädern werden jeweils 2 kleine, moderne Sanitärzellen. Ende Februar stehen uns die neuen Räume zur Verfügung.

Unser Betriebshandwerker Emanuel Hannemann und Simon Schmidt, der Elektriker, auf der Baustelle in unseren Gästezimmern.

Zwei Sanitärräume konnten wir bereits in diesem Jahr fertig stellen.

Zbiegniew Detyna ist Pastor der SILOAH-Gemeinde in Jawor (Polen). Dort ist die Brücke all unserer Kontakte nach Osteuropa. Zbiegniew ist von Montag bis Donnerstag als Handwerker bei uns beschäftigt. Neben einem wachen Geist hat er auch goldene Hände.

Den Anbau unserer großen Fachwerkscheune hat Zbiegniew komplett saniert. Dort lagern wir Brennholz für unsere Kamine und Lagerfeuer.

Wir pflanzen Zukunft

Bei uns gibt es das Licht künftig nicht nur in der Kirche, sondern auch in den Kirschen. Wir wollen 2.500 Lichtkirschen neu anpflanzen. Diese neue Sorte wächst an kleinen Bäumen, sie ist leicht zu ernten und vielleicht leuchten sie bald auch aus eurer Mon Cheri...
Die Pflanzung eines jungen Baumes kostet ca. 18,- €. Wer hat Lust für einen oder mehrere Lichtkirschen die Patenschaft zu übernehmen?

Erleuchtete Grüße,
euer Landwirtschaftsteam

PS: Ob wohl im Himmel die Mon Cheri direkt am Baum wachsen?

Jörn bei der Pflanzung

Zeltstadt

Die Zeltstadt mit dem Thema „Es fängt bei mir an!" findet im Sommer 2016 vom 29. Juli bis 5. August statt. Sie ist eine Woche voller Lobpreis, Gottesdienst, Gemeinschaft, Bibelarbeit, Seminare und Urlaub. Etwa 2000 Teilnehmer kommen aus Kirchen, Freikirchen und Gemeinschaften und leben in Zelten und Wohnwagen „in Dörfern" zusammen. Es gibt dabei Angebote für alle Altersklassen.
weitere Infos und Anmeldung bei:

Christusdienst Thüringen e.V.
Gerberstr. 14a
99089 Erfurt
Tel: 0361-2646565
www.die-zeltstadt.de

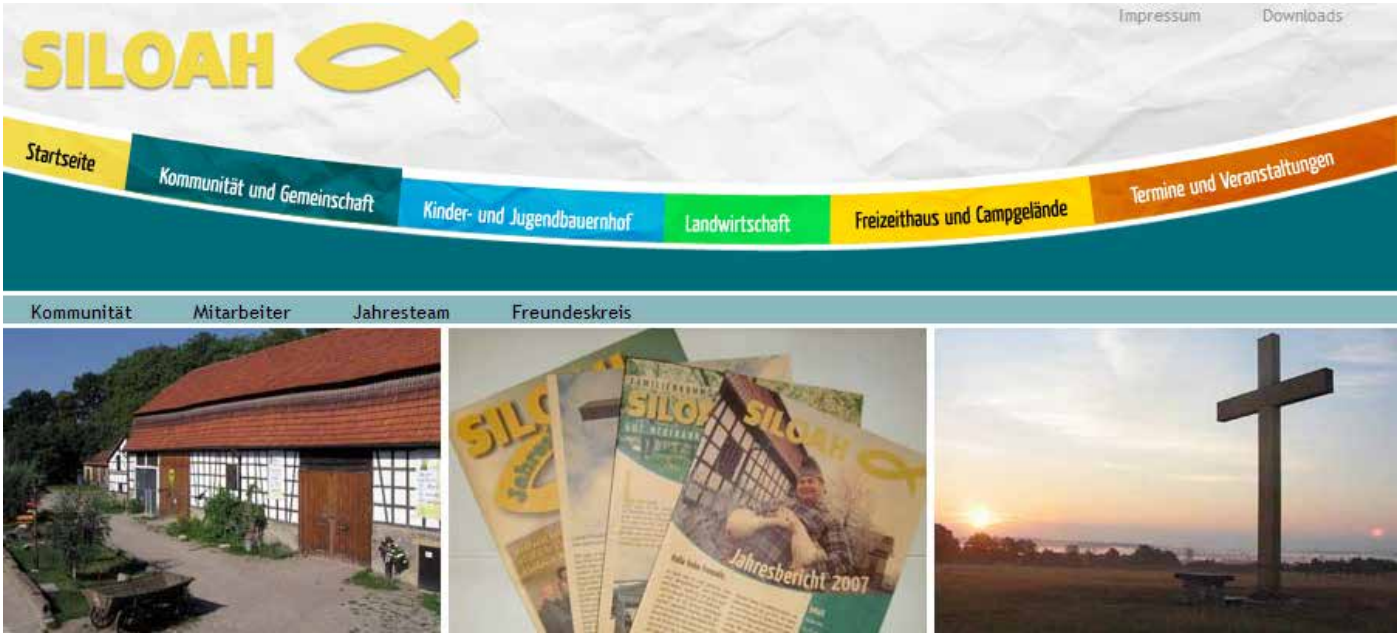
Die Zeltstadt
Thüringen

Ist das nicht rührend?!

Edith Bender, eine ganz liebe Omi, eines unserer "Ehemaligen", Björn Hoffmann aus dem Siegerland, strickt für uns wunderbare bunte Netze und Socken, zur Bereicherung unseres Hofladenangebotes. Mit den Einnahmen (15 €) unterstützt sie ganz treu unsere Arbeit hier in SILOAH. Diese Netze sind überaus praktisch und ökologisch und selbst für schwere Dinge sehr gut verwendbar. Nie wieder Plastetüten! Solch ein Netz sollte man immer im Auto haben.
Wir schicken es euch auch gerne per Post, solange der Vorrat reicht.

Vielen Dank, Omi Bender!

Unsere aktualisierte Homepage



BOOST SILOAH
Spenden ohne Mehrkosten

Vielen Dank für 1021,- €, die bisher über Boost gespendet wurden. Wer noch nicht geboostet hat, kann sich auch zu diesem Thema auf der Homepage informieren.

Termine 2016

Kerle unter sich 05.-08. Mai 2016
Eine Abenteuerfreizeit für Jungs im Alter von 11-17 Jahren
120,00 € für Verpflegung, Unterkunft, Programm

Kindercamp I 26.06.-02.07.2016
Eine Abenteuerfreizeit für Mädels und Jungs im Alter von 11-13 Jahren
175,00 € (Geschwisterpreis: 150,00 €) für Verpflegung, Unterkunft, Programm

Kindercamp II 12.07.-16.07.2016
Eine Abenteuerfreizeit für Mädels und Jungs im Alter von 8-10 Jahren
140,00 € (Geschwisterpreis: 120,00 €) für Verpflegung, Unterkunft, Programm

Internationale Erntecamps
11.09. - 24.09.2016 (18-26 Jahre)
24.09. - 07.10.2016 (18-26 Jahre)
25,00 EUR pro Woche

Handwerker-Wochenende 01.04. - 03.04.2016
Bogenbau, Schmieden für Anfänger, Töpfern, Korbflechten,
Filzen und Schmuckherstellung aus Naturmaterialien
Je nach Auswahl 145 € - 280 € für Material, Verpflegung, Unterkunft, Programm

Männer unter sich 28.10. - 30.10.2016
120,00 EUR für Verpflegung, Unterkunft, Programm, Material

Frauen unter sich 04.11. - 06.11.2016
120,00 EUR für Verpflegung, Unterkunft, Programm, Material

Mittelalterliches Blütenfest 23.-24. April 2016 ab 11.00 Uhr
Christliches Mittelalter mit altem Handwerk, Ritterlager, Theater, Feuerspektakel und Festgottesdienst
pro Tag: 5,00 €, beide Tage: 8,00 €
Übernachtung im eigenen Zelt zzgl. 4,50 € p.P./N

Sonntagskaffee
Geselliges Beisammensein und SILOAH kennenlernen oder Neues erfahren bei Kaffee und Kuchen
jeden Sonntag von 15-18 Uhr

Wir suchen noch Mitarbeiter und Helfer für folgende Veranstaltungen:

- Blütenfest
- Kindercamp
- Kerle unter sich

Wer uns tatkräftig unterstützen will, der darf sich gern unter kontakt@siloah-hof.de melden.

Impressum

Familienkommunität SILOAH e.V.
Gutsallee 4
99880 Neufrankenroda

Telefon: 03 62 54 - 8 44-0
Telefax: 03 62 54 - 8 44-99

e-Mail: kontakt@siloah-hof.de
Internet: www.siloah-hof.de

Bankverbindung
Kreissparkasse Gotha

IBAN: DE16820520200600002730
BIC : HELADEF1GTH